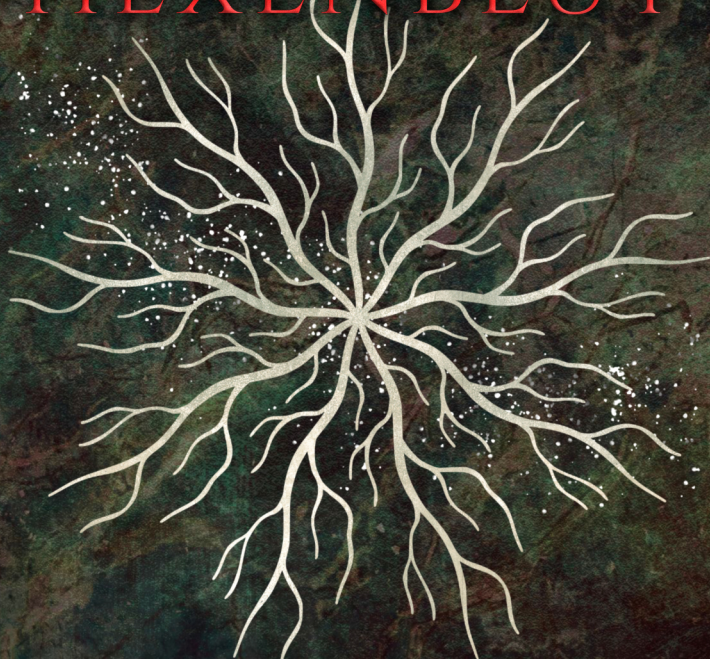


LINDA  BIER

TÖCHTER DES HARZES

HEXENBLUT



BAND I DER
HARZ-FANTASY-SAGA

BUCHBESCHREIBUNG:

Ein Haus im Harz, ein schwarzer Kater und ein magisches Familiengeheimnis.

Eigentlich wollte Marietta nur eine Auszeit von ihrem Job nehmen und im Harz ein neues Leben beginnen. Stattdessen probiert sie unfreiwillig eines der Hausmittelchen ihrer Großmutter aus und erfährt Wahrheiten, die besser im Verborgenen geblieben wären. Warum hat ihr nie jemand erzählt, dass die Frauen in ihrer Familie Hexen sind? Neugier und der Wunsch, ihr gebrochenes Herz zu heilen, bringen sie dazu, ein Ritual aus dem Zauberbuch ihrer Großmutter auszuprobieren – mit fatalen Folgen. Auf der Suche nach Antworten zu ihrem Erbe verfängt sie sich in einem dunklen Netz voller Magie, Intrigen und göttlichen Mächten.

Ein fantastischer Serienauftakt vor der mystischen und sagenumwobenen Kulisse des Harzes!

ÜBER DIE AUTORIN:

Linda Bier wuchs im schönen Harzvorland auf und kannte bereits im Grundschulalter alle Sagen, Märchen und Legenden der Region auswendig. Nach dem Abitur folgten Ausbildung und Studium im Tourismusbereich, bis sie aus beruflichen Gründen den Harz gegen den Schwarzwald tauschte. Seit ein paar Jahren lebt sie mit ihrem Mann und den drei Katzen im Ländle. Bis heute verschlingt sie einen Fantasyroman nach dem anderen und nutzt jede freie Minute zum Schreiben eigener Geschichten. 2020 begann sie mit einem Lehrgang zur Romanautorin an der „Schule des Schreibens“, verfasste einige Kurzgeschichten und veröffentlichte ihren ersten Text in einer Anthologie für einen guten Zweck.



TÖCHTER DES HARZES

BAND 1 – HEXENBLUT

Für Jan

© 2022 Linda Bier

Coverdesign von: Lea Böttcher (www.lab-design-boettcher.com)

Lektorat: LeseLichtung (www.leselichtung.com)

Korrektur: Annika Schuster (<https://annischuster.wixsite.com/lektoratwortwind>)

Satz & Layout: Stefanie Scheurich (www.stefaniescheurich.de)

ISBN E-Book: 978-3-347-68613-7

Druck und Distribution im Auftrag der Autorin:
trdition GmbH, Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg, Germany

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist die Autorin verantwortlich.

Jede Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig.

Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autorin, zu erreichen unter: trdition GmbH, Abteilung "Impressumservice", Halenreihe 40-44, 22359 Hamburg, Deutschland.

LIEBE LESER*INNEN,

Der Harz ist meine Heimat. Ich liebe die Sagen und Mythen, die diese Region bekannt gemacht haben. Mit meinen „Töchtern des Harzes“ möchte ich diesen Geschichten neues Leben einhauchen und den Harz ein Stück fantastischer machen. Ähnlichkeiten zu lebenden oder toten, von mir genannten Personen, Geschäften oder Institutionen sind rein zufällig und nicht gewollt. Produktplatzierungen und werbende Erwähnungen sind beabsichtigt und sollen euer Interesse für eine der schönsten Regionen Deutschlands wecken. Alle von mir im Buch genannten Rezepturen, Kräuter und deren Heilwirkungen sind ohne Gewähr. Sie sind nicht zur Nachahmung oder Anwendung ohne ärztlichen Rat gedacht. Jede Pflanze kann in Eigenanwendung ungewollte Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten oder Lebensmitteln hervorrufen. Achtet stets auf Allergien oder Unverträglichkeiten. Sammelt keine Pflanzen, von denen ihr nicht hundertprozentig wisst, worum es sich handelt. Bitte geht rücksichtsvoll und nachhaltig mit eurer Umwelt und der Natur um. Haltet euch an die Verhaltensregeln, wenn ihr die Wälder oder den Nationalpark betretet. Sie dienen zu eurem und zum Schutz der Natur.

Danke

LINDA BIER

HEXEN - EINMALEINS

In der göttlichen Nacht, da kannst du sehen,
wie die zehn zum Blocksberg ziehen.
Nebelschwaden am Zauberstein,
Sie folgen den Pfoten klitzeklein.
Eins und acht, so wär's vollbracht,
mit schwarzem Feuer zur ewigen Nacht.
Sieben und sechs, das freut die Hex,
der Schleier fällt, der toten Leiber nichts mehr hält.
Fünf und vier, drei flüstern zu dir,
wenn Wahrheit Vergangenheit und Zukunft offenbart,
so sei gewarnt!
Aus zwei wird eins, das Herz zerbricht,
geboren mit Magie und einer grausamen Pflicht.
Wenn die Verlorene erwacht, so ists vollbracht,
so beginnt des Hexenzirkels Macht.

I

EINE RAUNACHT MIT FOLGEN

Marietta stand am Fenster und hielt die Packung mit den großen Streichhölzern in den Händen. Sie nahm eines heraus und rieb mit dem roten Köpfchen an der angerauten Seite der Schachtel. Mit einem Zischen erwachte die kleine Flamme zum Leben und das Holz brannte. Sie hielt die Flamme an den Docht der dicken Kerze und sah dabei zu, wie sie auf sie überging. Danach blies sie das Streichholz aus. Eine kleine weiße Rauchfahne verteilte sich im Raum.

„Weißt du noch, was heute für eine besondere Nacht ist?“, fragte ihre Großmutter Rosa und stellte sich zu ihr an das Fenster. Ihre warmen Hände legten sich auf ihre kleinen Schultern.

„Mein Geburtstag?“, antwortete sie und ihr breites Lächeln spiegelte sich in der dunklen Fensterscheibe.

Ihre Großmutter lächelte sanft und strich ihr durch die dicken braunen Locken. „Stimmt. Aber weißt du noch, was ich dir über diese Letzte der zwölf Raunächte erzählt habe?“

Dicke Falten bildeten sich auf der Kinderstirn und Marietta biss sich angestrengt auf ihre Unterlippe. „Es ist

die dunkelste Nacht“, flüsterte sie, „denn Frau Holle kommt zu uns und macht Jagd auf die Seelen der Verstorbenen.“ Vor dem Fenster tobte ein heftiger Schneesturm und die alten Fichten knarzten. Ihr raues Lied tönte durch den Kaminschacht in die Stube. Marietta zitterte.

„Komm, wir setzen uns an den Kamin“, sagte ihre Großmutter und zog sie mit sich auf die kleine Bank vor dem Feuer. „Du brauchst keine Angst zu haben. Hier drinnen kann sie uns nichts tun. Das Licht der Kerze hält sie von unserem Haus fern.“

Marietta kuschelte sich auf den Schoß ihrer Großmutter und legte den Kopf auf ihrer Brust ab. Tief atmete sie ihren Duft nach Lavendel und Zimt ein. Bei ihrer Großmutter fühlte sie sich sicher.

„In den Raunächten lüftet sich der Schleier, der unsere Welt vom Reich der Götter trennt. Die Seelen unserer Verstorbenen gelangen leichter in die Unterwelt, nach Helheim, in das Reich der Göttin Hel. Andersherum können wir auch Besuch von unseren Ahnen erhalten.“

„Besuch von unseren Ahnen?“, fragte Marietta und sah ihrer Großmutter in die hellen blauen Augen.

Rosa nickte. „Die Seelen unserer Vorfahren können uns in dieser Zeit in unseren Träumen aufsuchen. Dann träumen wir von den Dingen, die sie erlebt haben. Sie geben uns damit einen Rat zu einem Problem, das uns gerade quält. Manchmal gewähren sie uns auch einen Blick in unsere Zukunft. Alle Frauen in unserer Familie haben diese besondere Gabe von den Göttern geerbt.“

„Von den Göttern?“ Marietta sah sie mit großen Augen an.

Rosa nickte und lächelte schwach. „Wenn du alt genug bist, erkläre ich es dir. Doch jetzt brauchst du dir darüber noch keine Gedanken machen.“ Marietta setzte zu einer weiteren Frage an, doch Rosa schüttelte den Kopf. „Wie wäre es mit einem kleinen Blick in deine Zukunft?“

Marietta grinste breit und sprang vom Schoß ihrer Großmutter. Sie lief zu dem deckenhohen Bücherregal an der Wand gegenüber. Sie musste auf das unterste Regalbrett klettern, um an das kleine schwarze Holzkästchen zu kommen, in dem ihre Großmutter die Tarotkarten aufbewahrte. Mit einer Hand hielt sie sich am Regal fest, mit der anderen presste sie das Kästchen an ihre Brust. Sie kletterte hinunter und lief zurück zum Kamin.

Mit ausgestreckten Händen hielt sie ihrer Großmutter die Schatulle hin. Sie setzte sich im Schneidersitz auf den Boden. Ihre Großmutter seufzte schwer und schien einen Moment zu zögern. Marietta wartete geduldig, dann öffnete Rosa das Kästchen. Sie nahm die alten, abgegriffenen Karten hervor und reichte sie Marietta.

„Du musst die Karten mischen. Denk dabei an eine konkrete Frage. Überlege dir genau, was du wissen möchtest. Dann ziehst du eine der Karten aus dem Stapel.“

Marietta nahm die Karten, die zu groß waren, um sie in ihren kleinen Händen zu mischen. Sie legte sie mit dem Bild nach unten auf den Boden und wirbelte sie wild durcheinander. Dann kniff sie die Augen zusammen und schob ihre Zungenspitze zwischen ihren Lippen hervor.

„Was passiert mir in 20 Jahren?“, flüsterte sie, hielt in der Bewegung inne und zog eine der Karten aus dem Stapel. Sie öffnete die Augen und starrte mit offenem Mund auf die gezogene Karte. „Ups!“

Rosa riss sie ihr aus den Fingern und drehte sie zu sich um. Ihre Mine verfinsterte sich: „Warum die 20? Wie kamst du auf die Zahl?“

„Einfach so.“ Marietta zuckte mit den Schultern.

„20 Jahre sind eine lange Zeit und die Karte sieht schlimmer aus, als sie ist. Der Tod steht für einen Wandel. Etwas geht zu Ende und etwas Neues beginnt.“

Ihre Großmutter runzelte die Stirn und wirkte besorgt. Schnell nahm Marietta ihr die Karte wieder ab. Sie legte sie zurück zu den anderen und nahm sie zu einem Stapel zusammen. Die Karten verschwanden erneut im Kästchen. „Du machst dir zu viele Sorgen“, flüsterte sie und nahm die Hand ihrer Großmutter, „wir sind doch Hexen und die Götter passen auf uns auf. Lass uns jetzt was Lustiges machen!“

HAPPY BIRTHDAY TO YOU ...

Dicke Schneeflocken tanzten vor dem Fenster und ein eisiger Wind zerrte an den Spitzen der knorrigen Fichten vor dem Haus ihrer Großmutter. Marietta blies die Kerze aus und beobachtete, wie der weiße Rauch verflog. Es war früher Morgen, die grauen Wolken kündigten einen weiteren Tag ohne Sonne an. *Brrrt, brrrt, brrrt* vibrierte ihr Smartphone auf dem kleinen Wohnzimmertisch. Marietta zog sich die Jogginghose vom Vortag über die Schlafshorts und schlüpfte in die bequemen, mit Lammfell gefütterten Hausschuhe ihrer Großmutter. Dann nahm sie den eingehenden Videoanruf entgegen. Auf dem Bildschirm erschien das runde Gesicht ihrer Freundin Caroline.

„Happy Birthday to you. Happy Birthday to you. Happy Birthday dear Marietta, happy Birthday to youuuuuuu.“

Ihr lauter Jubel erfüllte das stille Wohnzimmer. Marietta lehnte das Telefon gegen eine Schale, die auf dem Tisch stand, um ihrer Freundin applaudieren zu können. „Dankeschön.“

„Herzlichen Glückwunsch und willkommen im Club 27.“ Caroline grinste und hielt die Kamera ihres Handys auf das verwaschene Gesicht von Kurt Cobain auf ihrem T-Shirt.

„Hey, ich habe nicht vor mit 27 abzudanken!“, protestierte Marietta und streckte ihrer Freundin die Zunge raus. Sie machte es sich auf dem Sessel bequem und kuschelte sich in eine Wolldecke. Balou, der schwarze Kater ihrer Großmutter, tapste auf leisen Pfoten zu ihr und setzte sich auf die Lehne des Sessels.

„Hallo, Balou“, rief Caroline und gab dem Kater einen Luftkuss. „Ist Manuel schon da? Frau Holle meint es wieder zu gut mit uns. Bei dem Schneesturm da draußen sollte er sich besser beeilen.“

Marietta schüttelte den Kopf: „Du bist die Erste, die mir heute gratuliert. Sicher sitzt er noch im Büro. Besser, ich schreibe ihm gleich eine Nachricht.“

Carolines Lippen verzogen sich zu einem harten Strich.

„Was ist? Was denkst du nun wieder?“

„Manuel sollte längst bei dir sein. Kein Mensch arbeitet so viel wie er. Selbst Weihnachten hat er dich allein in dem alten Haus sitzen lassen.“

„Er ist die ganze Woche unterwegs und Weihnachten saß er bei seinen Eltern fest. Das habe ich dir doch erzählt.“

Caroline rollte mit den Augen. Sie mochte Manuel nicht besonders. Sie traute ihm nicht. Warum, konnte sich Marietta nicht erklären. Ihre Schulfreundin war seit dem Abitur mit ihrem Mann zusammen. Seitdem hatten sie jeden Tag zusammen verbracht.

„Was ist mit deiner Mutter? Kommt sie aus Leipzig?“

Marietta schüttelte wieder den Kopf. „Sie macht die Wohnungsübergabe mit unserem Vermieter in Leipzig und dekoriert dann vermutlich die halbe Villa ihres

Lovers um. Seine Kinder werden sich bedanken.“ Marietta kicherte. Sie liebte ihre Mutter, doch ihren neuen Freund konnte sie nicht ausstehen. Er wohnte in einem protzigen Haus am Cospudener See und hatte selbst schon zwei Kinder aus erster Ehe.

„Glaubst du, diesmal geht es gut?“

Marietta zuckte mit den Schultern. „Sie hatte noch nie Glück mit den Männern. Vielleicht steht sie schon bald mit einem Koffer vor meiner Tür.“

„Nie im Leben kehrt sie in den Harz zurück. Deine Großmutter hat nicht umsonst dir das Haus vererbt.“

„Meine Mutter liebt die Großstadt, sie konnte mit der Einsamkeit, dem dunklen Wald und dem schlechten Wetter einfach nicht umgehen.“

„Hey, nur bei dir im Oberharz ist das Wetter schlecht“, protestierte Caroline und sah auf die Uhr.

„Schlafen deine Kinder noch?“, fragte Marietta.

„Ja, sie nutzen jeden Tag der Ferien gnadenlos aus. Es wird Zeit, sie zu wecken. Aber sag mal, wann sind denn deine *Ferien* zu Ende? Es gibt hier auch jede Menge alte Menschen, die deine Hilfe brauchen.“

„Jetzt klingst du schon wie meine Mutter. Aber keine Angst, ich werde nicht ewig so weitermachen. Ich will nur nicht mehr in einem Pflegeheim arbeiten müssen.“

Nach dem Tod ihrer Großmutter hatte sie ihren Job in einer Pflegeeinrichtung gekündigt und lebte von ihrem Ersparten und dem kleinen Erbe ihrer Großmutter. Der Stress und die Schichtdienste in einem Heim waren ihr zu sehr an die Substanz gegangen.

„Also Süße, ich leg jetzt auf. Mach dir einen schönen Tag, ja? Und wenn es aufgehört hat zu schneien, komme ich zu dir hoch und wir stoßen auf dich an!“

„Ich freue mich drauf“, erwiderte Marietta und beendete das Gespräch.

Sie lehnte sich im Sessel zurück und streichelte über den Kopf ihres Katers. *Miau.*

Leise schnurrend streckte er seinen Kopf ihrer Hand entgegen. Balou hatte ihrer Großmutter gehört und Marietta hatte ihr versprochen, sich um ihn zu kümmern, wenn sie selbst es nicht mehr konnte. Ihr Tod war erst ein paar Monate her. Marietta glaubte immer noch, sie käme jeden Moment wieder durch die Tür.

„Na komm, ich mache dir erst mal was zu fressen und dann zünde ich das Feuer wieder an“, sagte sie, nahm den Kater in ihre Arme und grub ihre Nase in das weiche Fell. Er duftete nach Holz, Lavendel und Thunfisch. Sie stand aus dem Sessel auf, trug den Kater in die Küche und setzte ihn vor seinem leeren Napf ab. Doch noch bevor sie die Dose mit dem Katzenfutter geöffnet hatte, stürmte er aus dem Zimmer. Marietta verdrehte verständnislos die Augen. Jeden Morgen das gleiche Ritual. Balou bekam seine wilden fünf Minuten. Sie hörte ihn laut aus dem Wohnzimmer miauen, dann raschelte es verdächtig und wenige Sekunden später klirrte es.

„Balou?“, rief sie den Kater, der mit weit aufgerissenen Augen und einem Schwanz so dick wie der eines Eichhörnchens zurück in die Küche gestürmt kam und sich

über seinen vollen Napf hermachte. In seinem schwarzen Fell hingen trockene Tannennadeln.

„O nein! Der Weihnachtsbaum...“, schimpfte Marietta und lief nun selbst zurück ins Wohnzimmer.

Der Baum lag quer auf dem Boden vor dem Kamin und hing mit der Spitze auf dem Wohnzimmertisch. Das Klirren erklärte sich von selbst: Die schöne mundgeblasene Weihnachtsbaumspitze ihrer Großmutter lag in tausend kleinen Scherben auf dem Tisch und dem Sessel verteilt. Mit offenem Mund starrte Marietta auf das Chaos. Der Anblick trieb ihr die Tränen in die Augen. Sie liebte den alten Baumschmuck, der sie an unzählige glücklichere Weihnachten mit ihrer Großmutter erinnerte. Unter ihren Füßen knirschte es unangenehm. Sie zog den Karton mit der Deko hinter dem Baum hervor und begann, die heilen Kugeln einzusammeln. Balou, der aus der Küche geschlichen kam, würdigte sie keines Blickes.

Den abgeschmückten Baum zog sie mit einem Ruck aus dem Ständer und mit einem Rascheln rieselten die restlichen trockenen Nadeln auf den Boden. Während sie den Baum quer durch das Wohnzimmer in den Flur trug, zog sie eine grüne Spur hinter sich her, der Balou neugierig folgte. Mit Schwung landete der Baum im Vorgarten, blieb in einer dicken weißen Schneewehe hängen und bot ein groteskes Bild. Draußen türmte sich der Schnee einen halben Meter hoch. Mit ihrem rostigen Ford K schaffte sie es sicher nicht mehr durch die ungeräumten Nebenstraßen bis ins Dorf.

Sie schloss die Haustür und betrachtete die grüne Spur

aus Tannennadeln, die sich durchs ganze Wohnzimmer zog. „Na toll gemacht Balou“, schnauzte sie den Kater doch noch an, der dabei war, sich in den Nadeln zu wälzen. Sie schnappte sich den Reisigbesen, der im Flur stand, und fing im Wohnzimmer an, die Nadeln zusammenzukehren.

Marietta trug die Nadeln auf dem Kehrblech in die Küche, öffnete die Schranktür unter der Spüle und zog den eingebauten Mülleimer hervor. Mit Schwung schüttete sie die Tannennadeln hinein und verteilte einen Teil davon im Schrank. Marietta schnaubte genervt, beugte sich in das Schränkchen und schob die Putzmittel beiseite, um erneut die Nadeln aufzufegen. Hinter der Scheuermilch entdeckte sie ein verstaubtes Kästchen. Sie setzte sich auf den Küchenboden und zog es zu sich heran. Es rostete und das Metall fühlte sich rau und spröde an. Entweder war ihre Spüle undicht oder es hatte lange Zeit an einem feuchten Ort gelegen. Vorsichtig hob sie es hoch und schüttelte. Es klapperte und war schwerer, als es aussah.

Merkwürdig, man könnte meinen, Rosa hat es hier unten versteckt.

Es dauerte einige Minuten und bedurfte etwas Gewalt, um an den geschützten Inhalt zu kommen. Dieser bestand aus Döschen, Tiegeln und Fläschchen, die feinsäuberlich per Hand beschriftet waren. Wie durch ein Wunder war der Inhalt unversehrt und hatte keinen Tropfen Feuchtigkeit abbekommen. Sie nahm eine der

Dosen heraus und las das Etikett. *Wahrheitspulver? Was soll das denn sein?*

Marietta betrachtete die Dose in ihrer Hand. Sie hatte ihre Großmutter immer um ihr umfangreiches Kräuterwissen beneidet, mit dem sie jede Erkältung im Keim erstickte oder Bauchschmerzen innerhalb von Minuten linderte. Vieles hatte sie bei ihrer Arbeit im Pflegeheim genutzt, auch wenn sie die Verabreichung der Tees oder Salben an ihre Patienten geheim halten musste. Marietta schwor auf die Heilkraft der Pflanzen, aber das war neu. Langsam öffnete sie die Dose und roch an dem weißen, glitzernden Pulver. Es war so fein, dass es ihr direkt in die Nase zog und kribbelte. Sie musste niesen und wirbelte damit eine dicke Pulverwolke auf. Es brannte in den Augen, schmeckte bitter auf ihrer Zunge und ließ sich schwer aus der Kleidung und von der Haut abwischen. „Verflucht!“ Sie schloss die Dose und stellte sie zurück in das Kästchen. Überall um sie herum verteilte sich der feine Staub: auf dem Fußboden, der Spüle und den Putzmitteln.

Hoffentlich ist das Zeug nicht giftig.